

KONRAD WEIDEMANN

ZUR GESCHICHTE DER ERFORSCHUNG DES
DAGOBERT-THRONES

In seinem Werk „De administratione“ berichtet Suger von St. Denis, geb. 1081, und von 1122 bis zu seinem Tode 1151 Abt des Klosters St. Denis, von Arbeiten, die er an der Cathedra des Königs Dagobert hatte ausführen lassen¹⁾.

Es ist dies die älteste Nachricht, die sicher mit dem heute im Cabinet des Médailles aufbewahrten Thron in Verbindung gebracht werden kann. Dabei ist vor allem bemerkenswert, daß Suger die Cathedra Dagoberts nicht als eine Arbeit des hl. Eligius anspricht, obwohl er dies bei einer Anzahl anderer Stücke des Kirchenschatzes seines Klosters ausdrücklich tut. Man darf daraus folgern, daß die Zuweisung der Cathedra an den König Dagobert auf eine andere Überlieferung zurückgeht, als auf die Vita des hl. Eligius, die der hl. Audoenus, Bischof von Rouen, im 8. Jahrhundert verfaßt hat²⁾. Die in dieser Lebensbeschreibung geschilderte Jugendarbeit des Goldschmiedes Eligius — die Anfertigung von zwei goldenen mit Edelsteinen verzierten Sellae — kann daher auch nicht die Grundlage für die Zuweisung der Cathedra an König Dagobert gewesen sein. Suger wird wohl der Unterschied der Termini „Cathedra“ und „Sella“ zu sehr bewußt gewesen sein, als daß er eine solche Gleichsetzung hätte vornehmen können. Erst in einer Klosterrechnung von St. Denis zu 1294/95 wird der Thron als „Cathedra sancti Eligii“ einmal angesprochen³⁾.

Nach dem 30. September 1791 wurde der Thron von der Revolutionsverwaltung dem Cabinet des Médailles übergeben. 1837 ist das Stück dann erstmals Gegenstand einer umfangreichen wissenschaftlichen Untersuchung durch André Pottier⁴⁾. In Übereinstimmung mit älteren Beobachtern — so schon Montfaucon (1729)⁵⁾ —, die die Ähnlichkeit des Thrones mit der antiken Sella curulis gesehen hatten, kam er zu dem Ergebnis, daß der Unterteil des Stuhles eine antike römische Arbeit sei, die dann in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts vom Abt Suger mit Lehnem verziert worden sei. Diese Forschungen bestimmten in der Folgezeit alle weiteren Arbeiten. Wurde auch das

1) *Sugerii abbatis Sancti Dionysii liber de rebus in administratione sua gestis* c. 34 (Hrsg. E. Panofsky, 1979) 73.

2) *MGH. Script. Rer. Mer.* 4, 2. L. 1c. 5. Mit Sella wird im Unterschied zur Cathedra ein lehnenloser Sitz bezeichnet. In solcher Weise kann Sella auch als Bezeichnung für Sattel verwendet werden.

3) B. de Montesquiou-Fezensac, *Le trésor de Saint-Denis* 2 (1977) 472.

4) A. Pottier, *Monuments français inédits pour servir à l'histoire des arts* (1837) 5f.

5) B. de Montfaucon, *Les monumens de la Monarchie française qui comprennent l'histoire de France avec les figures de chaque règne que l'ingrue des tems a épargnées* I (1729) XXXVIII.

Unterteil des Thrones noch mehrfach in eine andere Zeit eingeordnet, blieb doch die Zuweisung der Lehnen an Suger unbestritten.

1859 unternahm dann Charles Lenormant den Versuch, wesentliche Teile des Thrones der Zeit Dagoberts zuzuordnen⁶). Er kam dabei zu dem Ergebnis, daß das Unterteil des Thrones — die vier Beine mit dem Faltmechanismus — sowie die unteren Partien der beiden Seitenlehnen dem 7. Jahrhundert zuzuweisen seien. Die darauf aufsitzenden oberen Teile der Seitenlehnen und die Rückenlehne sprach auch er als ein Werk Sugers an.

In mehreren Arbeiten von 1887 bis 1924 widersprach Ernest Babelon der Zuweisung des Thronunterteiles in das 7. Jahrhundert und betonte dessen antikes Alter ebenso wie Emile Molinier, der dies 1897ff. ausführlich begründete⁷). Beide stimmten dabei wiederum in der Datierung der Lehnen als Arbeiten Sugers überein.

Jean Hubert beschritt 1935 erstmals den Weg, die spärlichen Ornamentdetails des Thronunterteiles mit Arbeiten der frühmittelalterlichen Kleinkunst zu vergleichen⁸). Entsprechend der damaligen chronologischen Einordnung der aus Gräbern stammenden Fundstücke, fand er Parallelen zu Stücken, die damals dem ausgehenden 7. und 8. Jahrhundert zugeordnet wurden. Aufgrund dieser Parallelen vertrat er eine Datierung des Thronunterteiles in frühmittelalterliche Zeit, ohne sich in der Datierung präziser festzulegen. Vor allem unter dem Eindruck der karolingischen Bronzegußarbeiten aus dem 9. Jahrhundert präziserte er dann 1938 seine Datierung in frühkarolingische Zeit⁹). Diese Zuordnung hat Jean Hubert in den folgenden Jahrzehnten in mehreren Darstellungen stets beibehalten. Zweifel an einer Datierung der Lehnen in das 12. Jahrhundert hat er dagegen nicht vorgetragen.

Dies tat zum ersten Mal 1954 Hans Swarzenski in seinem Bildband zur mittelalterlichen Kunst¹⁰). Hier bildete er eine Seitenlehne des Thrones ab mit der Datierung in das 12. Jahrhundert, fügte jedoch aus seiner intimen Kenntnis karolingischer Arbeiten eine mit Fragezeichen versehene und in Klammern gesetzte Zuweisung in das späte 9. Jahrhundert als Möglichkeit hinzu. Unabhängig davon fragte Percy Ernst Schramm im gleichen Jahr aufgrund archaischer Elemente an der Rückenlehne — den beiden Männerköpfen — ob die Datierung ins 12. Jahrhundert wirklich gesichert sei¹¹). Zugleich verlangte er eine umfassende technische Untersuchung des Thrones, seiner

⁶) Ch. Lenormant, *Notice sur fauteuil de Dagobert*. In: Ch. Cahiers u. A. Martin (Hrsg.), *Mélanges d'archéologie* I (1847–49) 157ff. und 239ff. (Nachtrag).

⁷) E. Molinier, *Histoire générale des arts appliqués à l'industrie du V^e à la fin du XVIII^e s.* Bd. IV, 1 *L'orfèvrerie religieuse et civil du V^e à la fin du XV^e siècle* (1901) 19ff. — E. Babelon, *Le Cabinet des Médailles et Antiques de la Bibliothèque nationale*

(1887; letzte Auflage von 1924) 109f.

⁸) J. Hubert, *Le fauteuil du roi Dagobert. Demareteion* 1, 1935, 17ff.

⁹) J. Hubert, *L'art préroman* (1938) 135 f.

¹⁰) H. Swarzenski, *Monuments of romanesque art* (1954) 54 Taf. 92.

¹¹) P. E. Schramm, *Herrschaftszeichen und Staatssymbolik* I. *Schr. d. Mon. Germ. Hist.* 13, I (1954) 326ff.

Mechanik und Reparaturen, von der er sich — wie unsere Arbeiten gezeigt haben — zu Recht endgültige Ergebnisse für die Chronologie versprach¹²⁾.

Martin Weinberger folgte 1964 der Zuweisung des Unterteiles in frühkarolingische Zeit¹³⁾. Er betonte dabei jedoch ausdrücklich den Abstand zu Arbeiten aus dem Ende des 8. Jahrhunderts. Für die Lehnen wies er auf die Ähnlichkeit der Rückenlehnen des Dagobert-Thrones und der Cathedra Sancti Petri in Rom hin. Da er das — damals unzugängliche — römische Denkmal apodiktisch dem späten 12. Jahrhundert zuwies, kam er jedoch zu dem Ergebnis, daß die Lehnen des Dagobert-Thrones erst nach der Zeit Sugers unter italischem Einfluß im späten 12. oder 13. Jahrhundert entstanden seien. Nachdem die Cathedra Sancti Petri 1968 wieder zugänglich und ihre karolingische Zeitstellung als sicher festgestellt worden war, wies Percy Ernst Schramm in einem nachgelassenen, 1971 erschienenen Beitrag erneut auf die Übereinstimmungen in der Gliederung der Rückenlehnen beider Throne hin und stellte die Datierung der Lehnen des Dagobert-Thrones in die Zeit Sugers wiederum in Frage¹⁴⁾.

In einem kurzen Katalogartikel berichtete dann 1974 der Verfasser über die ersten Ergebnisse der Untersuchungen zusammen mit Hilmar Staude¹⁵⁾. Als vorläufiges Ergebnis zeichnete sich schon damals die Gliederung des Thrones auf drei Arbeitsstadien ab. Der Faltstuhl des 7. Jahrhunderts erhielt danach im 9. Jahrhundert Lehnen und wurde von Suger im 12. Jahrhundert sorgfältig restauriert. Danielle Gaborit-Chopin nahm diese Ergebnisse 1977 in ihrem großen, von Blaise de Montesquiou-Fezensac begonnenen Werk über den Schatz von St. Denis zur Kenntnis¹⁶⁾. Sie schloß sich der Zuweisung der Lehnen in das 9. Jahrhundert sowie der Reparaturen in die Zeit Sugers an, hielt jedoch — allerdings ohne nähere Begründung — an einer Entstehung des Unterteiles des Thrones in frühkarolingischer Zeit fest. Die Einordnung der Lehnen ins 9. Jahrhundert stützte sie, indem sie darauf hinwies, daß der von Suger gebrauchte Terminus „Cathedra“ schwerlich einem Thronstuhl ohne Lehnen gegolten haben könne.

Ausgehend von unseren im folgenden begründeten Ergebnissen erscheinen vor allem die Arbeiten J. Huberts, H. Swarzenskis und P. E. Schramms richtungweisend. Der methodische Weg Huberts über den Vergleich mit merowingischen Kleinaltertümern ist heute aufgrund eines breiteren Fundbestandes und einer feineren Chronologie besser nachzuvollziehen. Swarzenskis Beobachtung des nahen Bezuges zu Arbeiten des 9.

¹²⁾ In seinen Vorlesungen wiederholte er diese Forderung immer wieder, so im Sommer-Semester 1957, als ich zum ersten Mal von diesem Denkmal erfuhr.

¹³⁾ M. Weinberger, *The chair of Dagobert*. In: L. Freeman Sandler (Hrsg.), *Essays in memory of Karl Lehmann. Marzyas* Suppl. I (1964) 375 ff.

¹⁴⁾ P. E. Schramm, *Kaiser Karl der Kahle der Stifter*

des Thrones in St. Peter. Atti Pontif. Accad. Rom. Arch., Ser. III. Mem. X, 1971, 277 ff.

¹⁵⁾ K. Weidemann, *Throne*. In: F. Lachenal u. H. T. Weise (Hrsg.), *Ingelheim am Rhein 774–1974* (1974) 399 ff.

¹⁶⁾ B. de Montesquiou-Fezensac u. D. Gaborit-Chopin, *Le trésor de Saint-Denis* 3 (1977) 116 ff.

Jahrhunderts kann für die Lehnendekors dank der Arbeit von H. Köhler zur Metzger Schule jetzt im Detail weiterverfolgt werden. Die Forderung von P. E. Schramm nach einer technischen Untersuchung des Thrones hat tatsächlich den Schlüssel zur Erklärung des Denkmals gebracht, wie im folgenden die Untersuchungen von H. Staude darlegen.